

Annika Haardiek und Axel Schmidt

Außenweltskepsis

Gibt es eine Außenwelt und wie könnte diese beschaffen sein?



Statt eines Vorwortes: Skeptisch sein im Unterricht	4
I. Inhaltliche und methodisch–didaktische Anregungen zur Behandlung des Themas	5
Fachwissenschaftliche und didaktische Überlegungen.....	5
Übersicht über die Unterrichtssequenzen und die zugeordneten Materialien	13
Erläuterungen zu den Unterrichtssequenzen	14
Sequenz 1: Grundfragen und Grundbegriffe der Erkenntnistheorie	14
Sequenz 2: Der methodische Zweifel nach Descartes	16
Sequenz 3: Die Matrix-Filme	21
Sequenz 4: Die Gehirne im Tank nach Putnam	25
II. Arbeitsmaterialien für Schüler (Kopiervorlagen)	
AB 1 Eine Frage der Wahrheit?	36
TE 2 Staunst du über ein rechnendes Pferd? – Staune lieber über deinen Namen!.....	37
TE 3 Drinnen und draußen	38
ÜB 4 Wo der Weg hinführt – Advance Organizer zur Reihe	39
TE 5 Hörtext: Descartes.....	40
TE 6 Skeptisch sein – Lasst uns zweifeln!	41
TE 7 Was ist drinnen und was draußen? – Meine Traumwelt	42
TE 8 Woran man zweifeln kann (1)	43
TE 9 Woran man zweifeln kann (2)	44
TE 10 Ist nichts real? – Der allmächtige Täuscher	45
TE 11 Cogito – das Fundament der Erkenntnis	46
TE 12 Außenweltskepsis bei Descartes.....	47
ÜB 13 Glossar zur Erkenntnistheorie (1)	48
TE 14 Die Matrix – zwei Szenen	49
AB 15 Descartes und Neo.....	52
AB 16 Die zwei Welten der Matrix.....	53
TE 17 Hilary Putnam: Sind wir Gehirne in einem Tank?	54
TE 18 Wann ist ein Tiger ein Tiger?	55
TE 19 Gegen eine magische Theorie der Wörter	56
TE 20 (K)Ein Einwand gegen Gehirne im Tank	57
TE 21 Die Gedanken der Gehirne im Tank	58
AB 22 Ich bin kein Gehirn im Tank!	60
TE 23 Die Metaphysik der Matrix: Was ist real?.....	62
TE 24 Die Metaphysik der Matrix: Eine Welt hinter den Dingen.....	64
ÜB 25 Glossar zur Erkenntnistheorie (2)	65
AB 26 Spielerische Wissensüberprüfung – Die Talkshow	66
Klausur Erkenntnistheorie.....	67
Erwartungshorizont zur Klausur Erkenntnistheorie	68
Literaturverzeichnis.....	70

A Aufgabe

Q Quelle

Statt eines Vorwortes: Skeptisch sein im Unterricht

Will man Schülerinnen und Schülern das Wesen der Philosophie nahebringen, so stellt die Erkenntnistheorie und die damit verbundene Auseinandersetzung mit der Beschaffenheit unseres Wissens ein zentrales Element dar. Anknüpfend an die kantische Grundfrage „Was kann ich wissen?“ wird die Basis unserer Erkenntnis daraufhin untersucht, wie Wissen zustande kommt und welches Wissen als gesichert angesehen werden kann. Dabei ergibt sich die Notwendigkeit einer Unterscheidung zwischen unserer Kenntnis über die Innenwelt und die Außenwelt, was im Rahmen der skeptischen Grundhaltung die Frage beinhaltet, ob eine Außenwelt überhaupt existiert und wie sie beschaffen sein könnte.

Eine Thematisierung dieser Grundlagen im Unterricht, die unter dem Begriff **Außenweltskepsis** zusammengefasst werden könnte, ermöglicht es der Lehrkraft, zum einen fundamentale Meilensteine der Philosophiegeschichte zu behandeln und so das Fachwissen der Lernenden im Hinblick auf zentrale inhaltsbezogene Kompetenzen weiterzuentwickeln. Zum anderen bietet es Gelegenheit, die für die Philosophie charakteristische skeptische Grundhaltung vertieft einzuüben, sodass im Sinne der prozessbezogenen Kompetenzen auch die Urteilskraft geschult wird. Vor allem Letztere ist ein fundamentales Werkzeug, um kritisch im Unterricht aller Fächer mitarbeiten zu können, und stellt zudem eine Voraussetzung dar, um mündige Jugendliche heranzubilden, die in Zeiten von Fake News und Social Media ihre Umwelt und das Wissen in ihr kritisch reflektieren und hinterfragen.

Das vorliegende Werk bietet der Lehrkraft eine Handreichung für die Sekundarstufe II, welche themenzentriert einen lebendigen und abwechslungsreichen Zugang zu diesem grundlegenden Teil der Erkenntnistheorie beinhaltet. Es behandelt mit René Descartes (1596–1650) einen klassischen Vertreter des Rationalismus und mit Hilary Putnam (1926–2016) einen neuzeitlichen Philosophen mit aktueller Relevanz. Verdeutlicht werden die zentralen Gedanken am Beispiel des Science-Fiction-Szenarios der Matrix-Filme sowie des Gedankenexperiments der Gehirne im Tank von Putnam, sodass ein anschaulicher und motivierender Zugang zu den Inhalten geboten wird.

Das Konzept kann als vollständige Einheit zur Erkenntnistheorie oder in einzelnen Sequenzen bzw. Stunden umgesetzt werden. Dabei erfordert die Einheit keine inhaltlichen Vorkenntnisse und kann innerhalb der Sekundarstufe II zu jedem Zeitpunkt eingesetzt werden.

Zur Orientierung im Fachgebiet sowie zur Erläuterung der didaktischen Schrittlung geben die **fachwissenschaftlichen und didaktischen Überlegungen** (S. 5 f.) der Lehrkraft zunächst einen Überblick. Nachfolgend wird diese dann anhand von Kopiervorlagen inklusive antizipierten Lösungen, Tafelbildern und Hintergrundinformationen vorgestellt. Im Rahmen der ersten Sequenz setzen sich die Lernenden im Unterricht dezidiert mit den **Grundfragen der Erkenntnistheorie** auseinander, sie lernen so die skeptische Grundhaltung auf Basis verschiedener Zugänge kennen und üben (Material 1–4) sie ein. Die zweite Sequenz setzt sich mit dem **methodischen Zweifel nach Descartes** auseinander und bietet der Lehrkraft sowohl Originaltexte wie auch kreative Zugänge, um die zugehörigen Inhalte mit der Lerngruppe zu erarbeiten (Material 5–12). Ein zweigeteiltes Glossar (Material 13 und 25) unterstützt den Lernprozess, indem es zentrale Begrifflichkeiten erläutert und zusammenfasst. Anknüpfend an den methodischen Zweifel nach Descartes werden in der dritten Sequenz anhand des Szenarios der **Matrix-Filme** die behandelten Inhalte veranschaulicht, gefestigt und durch weiterführende Fragen vertieft (Material 14–16). Aufbauend darauf bietet eine sequenzielle Erarbeitung des Gedankenexperiments **Gehirne im Tank nach Putnam** die Möglichkeit, eine potenzielle Antwort auf den fundamentalen Zweifel bei Descartes im Rahmen der Sprachphilosophie zu finden. Originaltexte von Putnam werden hierzu visualisiert und anhand von weiterführenden Texten tiefgehend erläutert (Material 17–24).

Auf diese Weise bietet das Themenheft zur Außenweltskepsis einen anschaulichen Zugang zu einem fundamentalen Bereich der Erkenntnistheorie für die Sekundarstufe II, der klassische mit neuzeitlicher Philosophie verbindet und diese im Rahmen von spannenden Gedankenexperimenten veranschaulicht. Neben einer Vermittlung von Fachkenntnissen legt es dabei insbesondere einen Schwerpunkt auf das Einüben und Verinnerlichen der skeptischen Geisteshaltung.

I. INHALTLICHE UND METHODISCH – DIDAKTISCHE ANREGUNGEN ZUR BEHANDLUNG DES THEMAS

Fachwissenschaftliche und didaktische Überlegungen

Sie finden hier einen in der Praxis erfolgreich erprobten Vorschlag, wie erkenntnistheoretische Fragen und insbesondere die Auseinandersetzung mit dem Skeptizismus so im Unterricht präsentiert werden können, dass sie für Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II nachvollziehbar sind und ihren Forschergeist herausfordern, sowie antizipierte Lösungen, Tafelbilder und Hintergrundinformationen zu den Kopiervorlagen. Trotz der nötigen didaktischen Reduktion soll vermieden werden, dass die klassischen und modernen Positionen zu stark vereinfacht und dadurch ihres Tiefsinns beraubt werden. Die leitende Grundidee ergibt sich aus der Frage, was dem Denken als gesichert übrigbleibt, wenn es hartnäckig an allem zweifelt, was nicht sicher bewiesen ist. Diese Frage führt bei Descartes zur Einsicht, dass das denkende Subjekt allem Zweifel standhält. Mit dieser Einsicht ist die Unterscheidung von Innenwelt und Außenwelt verbunden: Das denkende Subjekt hat seine Innenwelt, ist sich aber unsicher, ob das, was es sich außerhalb seiner vorstellt, überhaupt existiert und, falls ja, inwieweit es erkennbar ist.

So wichtig und epochal die Einsicht in die unbezweifelbare Existenz des denkenden Ich ist, so wenig lässt sich darauf aufbauend etwas Gesichertes über die Außenwelt erschließen. Hier führt der Neuansatz weiter, mit dem Hilary Putnam in Gestalt seines Gedankenexperiments vom Gehirn im Tank zeigen wollte, dass die Begriffe, mit denen wir auf Dinge unserer Außenwelt referieren, nicht trügen. Seine sprachphilosophischen Argumente sind ähnlich tiefsinnig wie Descartes' Meditationen und haben eine bis heute andauernde kontroverse Diskussion ausgelöst, an der die Schülerinnen und Schüler durchaus teilhaben sollten. Putnam kommt zu dem überraschenden Ergebnis, dass sich das denkende Subjekt seiner Außenwelt durchaus sicher sein kann, solange es keine überzogenen Ansprüche an den Wahrheitsbegriff stellt. Mit der bescheideneren Wahrheitsauffassung, die Putnam als *internen Realismus* bezeichnet, ist die Außenwelt nicht nur in ihrer Existenz, sondern auch in ihrem phänomenalen Wesen gesichert.

Grundfragen und Grundbegriffe der Erkenntnistheorie

Auch wenn die Problemstellung, ob und wie Menschen sicheres Wissen erlangen können, so alt ist wie die Philosophie, ist es nicht einfach, junge Menschen dafür zu interessieren. Ein erster Zugang kann etwa darin bestehen, verschiedene Aussagen (AB 1) daraufhin zu problematisieren, wie gewiss sie jeweils erscheinen. Dabei wird sich zeigen, dass z. B. mathematische Sätze und logische Schlussfolgerungen, aber auch Aussagen über das eigene Erleben als sehr gewiss und metaphysische Aussagen als eher ungewiss empfunden werden; „dazwischen“ liegen Aussagen über beobachtbare Fakten, wissenschaftliche Prognosen oder Urteile zu ethischen, politischen oder ästhetischen Fragen. Ausgehend von dieser Differenzierung ergeben sich Anlässe zu zweifeln und eine erste Diskussion über den Sinn der Skepsis.

Damit diese nicht im Allgemeinen verbleibt und bald versandet, müssen die Grundbegriffe, die im Problemfeld der skeptischen Grundhaltung angesiedelt sind, erarbeitet werden. Es handelt sich insbesondere um die Korrelativbegriffe Subjekt – Objekt, Innenwelt – Außenwelt, Wahrheit – Schein, Sinn(lichkeit) – Verstand (Vernunft), ferner um reflektierende Begriffe wie Bewusstsein, Ich, Wahrnehmung, Erscheinung, Erfahrung und Perspektive. Irgendwann kommt es zu der Einsicht, dass die

Welt drinnen uns näher und gewisser ist als die Welt draußen, und es erwacht die Frage, wie das Subjekt überhaupt zu einem Wissen der Außenwelt gelangen kann, welche Rolle dabei die Sinnesorgane spielen und ob bzw. wie die subjektive Perspektive hin zu objektiven Urteilen überstiegen werden kann. So werden die Schülerinnen und Schüler zu einer kritisch-reflektierten Haltung gegenüber dem scheinbar Selbstverständlichen angeleitet und verstehen die erkenntnistheoretische Grundfrage (Was kann ich wissen?) als eine wahrhaft *philosophische* Frage. Das Fundament zur Bearbeitung der Fragen rund um die Außenweltskepsis ist gelegt.

Um das skeptische Denken zu fördern, sind gemeinsame Diskussionen in Kleingruppen oder im Plenum ein essenzieller Bestandteil des skizzierten Vorgehens. Auf diese Weise werden die Schüler dazu angeregt, ihr Wissen zu explizieren und im gemeinsamen Gespräch zu hinterfragen. Vor allem zu Beginn wird Wert darauf gelegt, die Lernenden schrittweise an dieses Vorhaben heranzuführen und mithilfe von Methoden wie der Meinungslinie oder der Strukturlegetechnik eine breite Aktivierung zu erzielen. Anzumerken ist, dass die Lehrkraft besonders zu Beginn eine zentrale Ressource darstellt, die im Zuge eines sich entwickelnden Unterrichtsgesprächs dazu beiträgt, dass sich Gedanken herauskristallisieren, ihnen Struktur gegeben wird, um schließlich darauf aufbauend zu einem Urteil zu gelangen [Fröhlich, 104 ff.; Wittschier, 8 ff.]. Impulse, die den Denkprozess unterstützen und formen, sind insbesondere zum Erlernen der skeptischen Grundhaltung von essenzieller Bedeutung. Im Verlauf der Unterrichtseinheit sollen die Lernenden dazu angeregt werden, den Diskussionsprozess mehr und mehr selbst zu leiten, bis idealerweise ein Schüler-Schüler-Gespräch entsteht, in welches die Lehrkraft nur geringfügig steuernd eingreifen muss.

Der methodische Zweifel nach Descartes

Exemplarisch, weil epochal bedeutsam, wird in dieser Sequenz der Ansatz des französischen Philosophen und zum „Vater der Neuzeit“ [Kellerer, 43 ff.; Pätzold, 84 ff.; Husserl, 76] erklärten Rationalisten, René Descartes, zur Überwindung des Skeptizismus genauer untersucht. Descartes stellt in seiner ersten Meditation [Pfister, 240 ff.; Kemmerling, 153 ff.; Seifert, 149 ff.; Strasser, 46 ff.] fest, dass er angesichts der vielen zweifelhaften Meinungen, auf die er sein Denken bisher gegründet hatte, einen Neuanfang für die (philosophische) Wissenschaft begründen müsse. Alles bisherige Wissen müsse er überdenken, um ein festes und bleibendes Fundament der Wissenschaften zu gewinnen. Um dieses Fundament zu finden, will er alles, was nicht absolut sicher ist, bezweifeln (methodischer Zweifel). Er muss dabei nicht jede einzelne Meinung durchgehen, es genügt, die Prinzipien zu hinterfragen. Er muss auch nicht beweisen, dass eine Meinung *falsch ist*, es genügt, einen Grund zu finden, warum sie *falsch sein könnte*. Die Auffassung, dass wir in bestimmten Bereichen oder auch generell nichts wissen können, bezeichnet man als Skeptizismus. Descartes' Ziel ist es, etwas zu finden, das sich als unbezweifelbar und deshalb absolut gewiss erweist, um von dort aus, Schritt für Schritt, den Zweifel zugunsten echter und nicht nur vermeintlicher Gewissheit zurückzudrängen.

Descartes führt diesen methodischen Zweifel in drei Stufen durch, jedes Mal in dialektischer Entgegensetzung von Zweifel und Gegeneinwand. Im ersten Schritt stellt er fest, dass die Sinne uns manchmal täuschen. Daraus folgt: Es ist möglich, dass mich die Sinne jetzt täuschen; ich weiß nicht, ob mich die Sinne jetzt täuschen. Wenn ich nicht weiß, ob mich die Sinne jetzt täuschen, dann weiß ich nicht, ob die Dinge so sind, wie ich sie jetzt wahrnehme. Also weiß ich nicht, ob die Dinge so sind, wie ich sie jetzt wahrnehme. Die Sinne taugen mithin nicht als Grundlage des Wissens. Der Einwand gegen diese Schlussfolgerung – dass nur Wahnsinnige am Offensichtlichen (dass ich jetzt hier bin) zweifeln – führt zur zweiten Stufe, dem Traumargument: Alles, was wir wahrnehmen, könnte ein Traum sein. Träume sind aber unreal. Es gibt kein sicheres Kriterium, dass ich gerade (nicht) träume, woraus folgt, dass wir nicht wissen, ob es die Dinge tatsächlich so gibt, wie wir sie jetzt wahrnehmen.

Übersicht über die Unterrichtssequenzen und die zugeordneten Materialien

Sequenz 1: Grundfragen und Grundbegriffe der Erkenntnistheorie Zeitrahmen: 2-3 Stunden

Thema	Methode
Eine Frage der Wahrheit	Meinungslinie
Staunst du über ein rechnendes Pferd?	Textanalyse
Drinnen und draußen	Strukturlegetechnik
Advance Organizer zur Reihe	Lehrervortrag

Sequenz 2: Der methodische Zweifel nach Descartes Zeitrahmen: 6-8 Stunden

Hörtexzt zu Descartes	Hörtexzt, Zuhöraufgabe
Skeptisch sein – Lasst uns zweifeln!	Textanalyse
Was ist drinnen und was draußen? – Meine Traumwelt	Gedankenexperimente
Woran man zweifeln kann (1) und (2)	Textanalyse
Ist nichts real? – Der allmächtige Täuscher	In-den-Mund-gelegt
Cogito – das Fundament der Erkenntnis	Lerntempo-Duett
Außenweltskepsis bei Descartes	Visualisierung
Glossar (1)	

Sequenz 3: Die Matrix-Filme Zeitrahmen: 2-4 Stunden

Überblick über die Handlung	Lehrervortrag
Ausbruch aus der Matrix	Textanalyse (ggf. Film)
Descartes und Neo	Vergleich & Diskussion
Die zwei Welten der Matrix	Vergleich & Diskussion

Sequenz 4: Die Gehirne im Tank nach Putnam Zeitrahmen: 6-8 Stunden

Sind wir Gehirne in einem Tank?	Textanalyse, Vergleich
Wann ist ein Tiger ein Tiger?	Textanalyse
Gegen eine magische Theorie der Wörter	Visualisierung
Gruppe 1: (K)Ein Einwand gegen Gehirne im Tank	Textanalyse
Gruppe 2: Die Gedanken der Gehirne im Tank	Textanalyse
Ich bin kein Gehirn im Tank!	Visualisierung
Die Metaphysik der Matrix: Was ist real?	Textanalyse
Eine Welt hinter den Dingen	Diskussion
Glossar (2)	

Weiteres

Spielerische Wissensüberprüfung	Talk-Show
Lernerfolgskontrolle (Klausur)	
Erwartungshorizont und Benotungsvorschlag	

Erläuterungen zu den Unterrichtssequenzen

Sequenz 1: Grundfragen und Grundbegriffe der Erkenntnistheorie

Erläuterungen zu AB 1

Im Rahmen der Einführung wird mit einer Hinterfragung der Gewissheit unseres Wissens begonnen. Im Sinne eines aktivierenden Einstiegs sollen die Schülerinnen und Schüler zunächst intuitiv und spontan ihre Einschätzung des Wahrheitsgehalts der Sätze vom AB 1 über eine Meinungslinie äußern. Dazu werden fünf Abstufungen vorgegeben und mit Beamer oder Tageslichtprojektor visualisiert. Im Klassenraum wird dann eine fiktive Linie gezogen und den fünf Abstufungen jeweils eine Position zugeordnet. Die Lehrkraft liest nun die zu prüfenden Sätze vor und die Schülerinnen und Schüler stellen sich an die Position, die ihrer Meinung nach den Wahrheitsgrad der Sätze repräsentiert. Eine aller Voraussicht nach eintretende Varianz in den Einordnungen wird als Ausgangspunkt genommen, um über eine potenzielle Unsicherheit im Wahrheitsgrad zu sprechen. Die Lernenden erhalten nachfolgend das Arbeitsblatt und bearbeiten in Partnerarbeit die Aufgaben. Zentral ist hierbei, dass sie über ihre Einschätzung diskutieren und vor allem erläutern, worauf sie den Wahrheitsgrad der Aussagen zurückführen. In der nachfolgenden Präsentation und Diskussion visualisiert die Lehrkraft die Ergebnisse an der Tafel und ordnet den verschiedenen Stufen jeweils eine Rechtfertigung für den Wahrheitsgrad zu.

Lösungsvorschlag für das Tafelbild zu AB 1

	Grund für den Wahrheitsgrad
Wahrheitsgrad 1 › Fünf und sechs ist elf. › Die Fläche eines Quadrates bemisst sich zu $A=a^2$.	MATHEMATIK
Wahrheitsgrad 2 › Wenn die Sonne scheint, ist es draußen hell. › Wenn ich die Kreide loslasse, fällt sie zu Boden.	PHYSIK/ERFAHRUNG
Wahrheitsgrad 3 › Der Mensch ist ein geselliges Wesen. › Man sollte das Gute tun und das Böse unterlassen.	KONSENS/ERFAHRUNG
Wahrheitsgrad 4 › Wenn es draußen hell ist, scheint die Sonne. › Nächste Woche Sonntag wird es bewölkt sein.	SPEKULATION
Wahrheitsgrad 5 › Es könnte ein Paralleluniversum geben. › Die Seele ist unsterblich.	(BISHER) UNZUGÄNGLICH

Erläuterungen zu TE 2

Der Text von Gerhard Ernst zu den Grundfragen der Erkenntnistheorie dient dazu, die zuvor lose geführte Diskussion über den Wahrheitsgehalt von Aussagen auf die zentralen Aufgaben der Erkenntnistheorie zurückzuführen. Der Text wird gemeinsam im Plenum gelesen; Aufgaben 1 und 2 dann mit einem Partner bearbeitet und abschließend im Plenum besprochen.

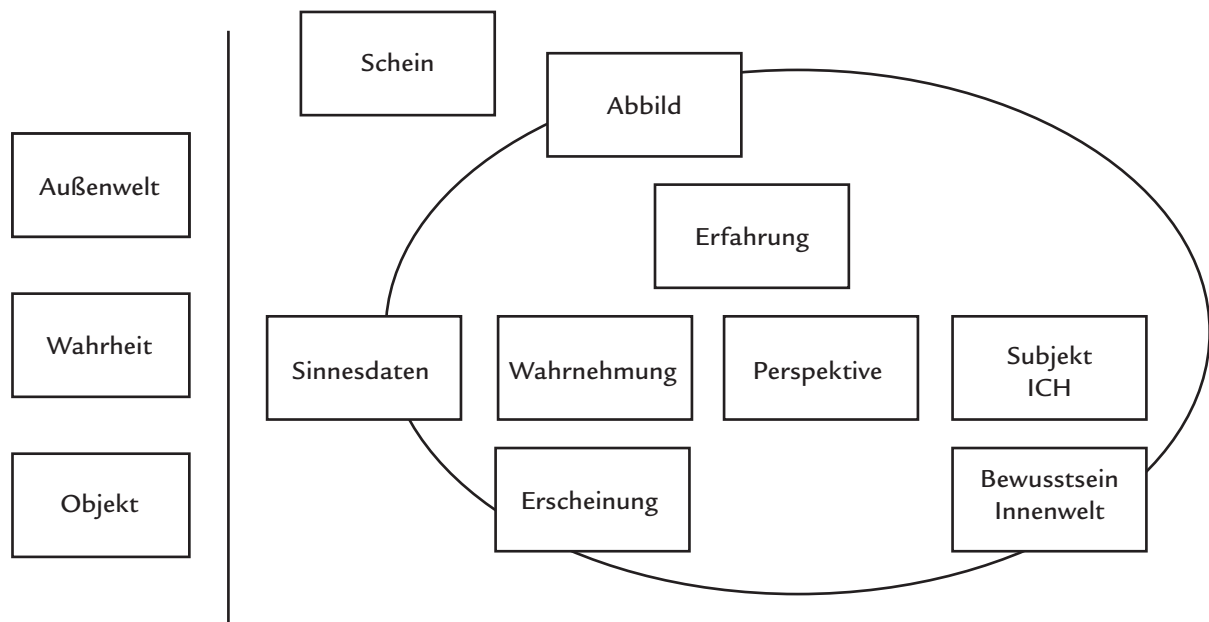
Im Rahmen von Aufgabe 1 formulieren die Schülerinnen und Schüler selbst die Grundfrage der Erkenntnistheorie „Was kann ich wissen?“ und benennen damit die Basis für die Außenweltskepsis. Die zweite Aufgabe fokussiert darauf, die Position des (Alltags-) Skeptikers praktisch einzunehmen und so im ersten Ansatz bereits den Zweifel an den alltäglichen Dingen durchzuführen, der ihnen später bei Descartes erneut begegnen wird. Die von den Lernenden gestellten Fragen werden dazu in der Präsentationsphase im Plenum vorgestellt und die Gründe für die jeweilige Skepsis genannt und diskutiert. Die Lehrkraft kann im gemeinsamen Gespräch herausstellen, dass sich viele der auftretenden Fragen auf die Außenwelt und deren Beschaffenheit beziehen, sodass bereits hier ein Rückbezug zum Thema der Einheit hergestellt wird.

Erläuterungen zu TE 3

Im Zusammenhang mit den vorhergehenden Diskussionen haben die Schülerinnen und Schüler bereits verschiedene für die Einheit zentrale Begriffe der Erkenntnistheorie genannt und genutzt. Ziel von TE 3 ist es, die verwendeten Begriffe zu schärfen, diese um neue zu erweitern und im Rahmen der Strukturlegetechnik durch eine Visualisierung in einen adäquaten Zusammenhang zu bringen. Das daraus resultierende Schaubild dient vor allem dazu, die Unterscheidung von Außenwelt und Innenwelt zu verdeutlichen und so eine Basis für eine adäquate Thematisierung der Außenweltskepsis zu schaffen.

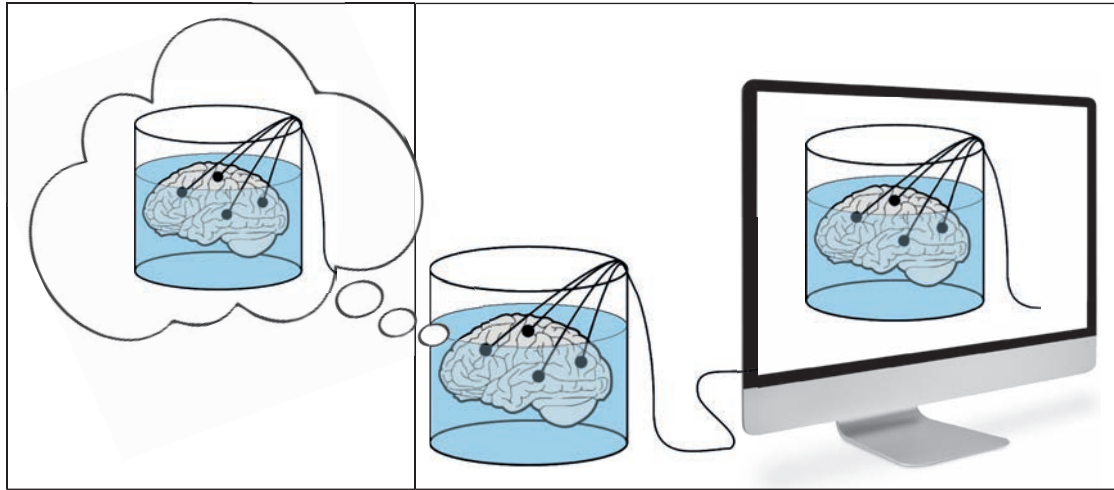
Der Text wird zunächst gemeinsam im Plenum gelesen, um gegebenenfalls auftretende Verständnisfragen sofort zu klären. Die Lernenden bearbeiten Aufgabe 1 dann in Einzelarbeit und vergleichen ihre Ergebnisse im Rahmen von Aufgabe 2 mit dem Nachbarn. Genutzt werden dazu z. B. Karteikarten oder kleine Folienabschnitte, die in der Sicherungsphase entweder an der Tafel oder auf dem Tageslichtprojektor von einer ausgewählten Gruppe präsentiert und im Plenum diskutiert werden.

Lösungsvorschlag für die Strukturlegetechnik zu TE 3

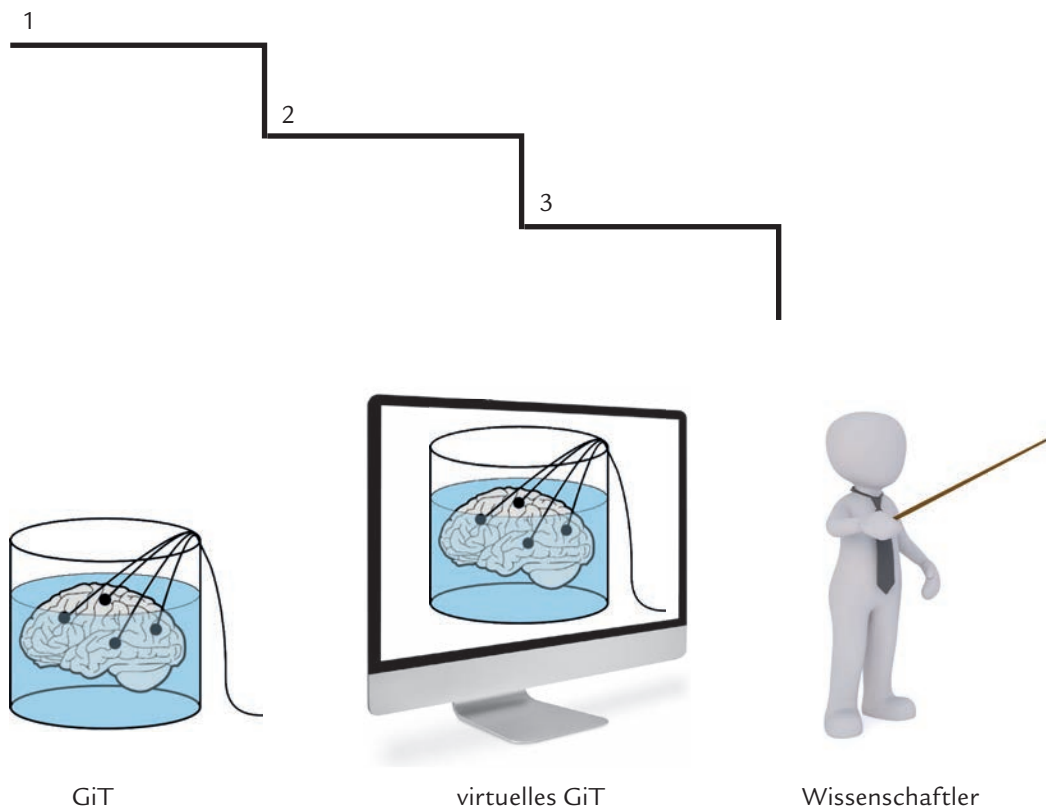


Ich bin kein Gehirn im Tank!

- A 1. Zeichnet im folgenden Bild ein, worauf sich das Gehirn im Tank bezieht, wenn es von einem Gehirn im Tank spricht.



- A 2. Olaf Müller zieht die Schlussfolgerung: „Jedermann – Sie oder ich genauso wie das Gehirn im Tank – befindet sich exakt auf der Ebene, auf der er sich befindet; nicht etwa eine Ebene weiter unten.“



Erkläre seine Aussage, indem du den Wissenschaftler, das Gehirn im Tank und das virtuelle Gehirn im Tank in die jeweilige Ebene einträgst und die nachstehenden Satzteile sinnvoll vervollständigst:

In seiner internen Perspektive ist das GiT	
Aus externer Perspektive, eine Ebene höher, ist das GiT	
In unserer internen Perspektive sind wir Menschen	

A

3. Eine Figur in einem Buch – nehmen wir an, es ist Sofie aus dem Buch Sofies Welt – versucht zu beweisen, dass sie keine Figur in einem Buch ist. Im Buch steht der folgende Text: Sofie geht in eine Bibliothek, nimmt das erstbeste Buch in die Hand (etwa eine Geschichte über Max und Moritz) und grübelt. Schließlich sagt sie: „Max und Moritz, das sind Figuren in einem Buch. Ich aber, ich bin keine Figur in einem Buch.“ – Erläutere anhand der Argumentation von Putnam, warum Sofie recht hat.



4. Putnams Anliegen war es, etwas über die Außenweltскеpsis auszusagen. Nimm Stellung – wird deiner Meinung nach der Außenweltскеptizismus durch Putnams Argumentation widerlegt? Was bleibt für dich noch offen? Findest du eine Schwachstelle im Beweis/einen Kritikpunkt?